

1870, 633, 699). Cardinal Pacca (Hist. Denkwürdigkeiten über seinen Aufenthalt in Deutschland, deutsche Ausgabe, Augsburg 1832, 174) empfiehlt das Werk allen apostolischen Nuntien zur Lesung als „ein wahrhaft classisches Werk, welches dem Theologen, dem Canonisten und dem Gelehrten Nahrung gibt und einen geschickten politischen geistlichen Gesandten bilden kann“. Eine gewisse Klugheit und Vorsicht, eine auf Gewissenhaftigkeit beruhende Zurückhaltung in Rundmachung dessen, was er wußte, mag in der Geschichtsschreibung Pallavicino's bei einzelnen Punkten vielleicht nicht zu läugnen sein, aber mit Unrecht hat man bewußte Unwahrhaftigkeit ihm vorgeworfen. Im Gegentheil hat er für seine Zeit einen Freimuth an den Tag gelegt, welcher alle Anerkennung verdient, ihm aber damals von vielen Seiten Tadel zuzog. Da die vielen polemischen Auseinandersetzungen mit Sarpi die Lesung des Werkes erschweren, so sorgte Pallavicino selbst dafür, daß durch Catalani eine verkürzte, von diesen Zuthaten befreite Ausgabe veranstaltet wurde (1666). (Zur Beurtheilung des Werkes, das manche Gegenschriften [vgl. Reusch, Index II, 325 f.] hervorgerufen hat, vgl. Brischar, Beurtheilung der Controversen Sarpi's und Pallavicino's u., Übungen 1844, 2 Hfte.; Ranke, Die röm. Päpste III, 6. Aufl. Leipz. 1874, Analecten 25 ff.) Die Vollendung des Werkes fiel beinahe zusammen mit dem Regierungsantritt Alexanders VII. Pallavicino war dessen Jugendfreund gewesen, hatte ihn einst in den ersten römischen Kreisen und bei Urban VIII. selbst eingeführt und zu seiner glänzenden Laufbahn mit den Grund gelegt. Der Papst behandelte ihn nun auch als Freund, bediente sich in vielen Stücken seines Rathes, ernannte ihn 1657, publicirte ihn aber erst am 10. November 1659 als Cardinal. Pallavicino, der nur dem unausweichlichen Befehle des höchsten Obern gehorchend die Würde angenommen, setzte nach wie vor sein strenges, arbeitsames und tugendreiches Leben fort. Soweit seine Mittel es erlaubten, erwies er sich als Gönner und Beförderer der Gelehrten. Als er am 5. Juni 1667 während der Vacanz des päpstlichen Stuhles starb, hinterließ er nicht so viel Baarbestand, daß die Kosten seiner Beerdigung gedeckt werden konnten; der Nepote des verstorbenen Papstes kam aus seinen Privatmitteln zu Hülfe. Pallavicino nahm seine Pflichten als Cardinal stets sehr ernst. In den verschiedensten Lagen des Lebens hat er sich als einen edlen und unabhängigen Charakter bewährt. Seinem Orden, in welchem er Joh. de Lugo zum Lehrer, Paolo Segneri zum Schüler gehabt, hing er mit großer Liebe an, der er noch auf dem Todesbett durch Wort und That Ausdruck gab. Auch hat er zwei Schriften über den Orden veröffentlicht, darunter die Vindicationes Societatis Jesu gegen die Angriffe eines mit dem Orden zerfallenen, ausgetretenen Professpriesters aus angesehenen Familie, des J. Clemens Scotti.

In den Menologien des Ordens wird am 5. Juni das Andenken Pallavicino's unter denen gefeiert, deren Leben durch hervorragende Tugenden geeignet ist, allen zur Erbauung vorgehalten zu werden (Guilhermy, Ménologie; Assistance d'Italie I, Paris 1893, 644). Von großer Bedeutung ist Pallavicino als Schriftsteller. Schon vor seinem Eintritte in den Orden hatte er eine Reihe poetischer Versuche veröffentlicht. Auch als Jesuit beschränkte er sich nicht auf philosophische und theologische Tractate, sondern verfaßte neben mehreren historischen Arbeiten auch poetische, grammatische, stilistische und ascetische; auch eine Sammlung seiner Briefe ist veröffentlicht. Eine Lebensbeschreibung seines Jugendfreundes Alexander VII. hatte er begonnen; sie blieb jedoch unvollendet, wie es heißt, weil der Papst in späteren Jahren in die nepotistische Bahn einlenkte. Reumont (a. a. O. 699) urtheilt über Pallavicino's Schriften: „Sein Stil ist weit entfernt von dem der großen Auctoren des 16. Jahrhunderts, aber seine Kunst ist maßhaltend im Vergleich mit jener der meisten Zeitgenossen.“ (Vgl. auch Tiraboschi, Storia della Letteratura Ital. VIII [Venez. 1824, XXIV, 183 sgg. 188; XXVI, 675. 706].) Das Verzeichniß seiner Schriften wie der Gegenschriften s. bei de Backer, Bibliothéque s. v. Dazu kommt noch (nach Reusch, Index II, 1155) sein bei P. Boeri O. P. (Dell' Immac. Conc. di Maria Vergine pareri teologici inediti) veröffentlichtes Votum über die Opportunität einer derzeitigen Erklärung des Dogmas von der Unbefleckten Empfängniß. (Vgl. Ireneo Affò O. Min., Memorie della vita e degli studj di Sforza Cardinale Pallavicino, Venezia 1780 [auch in Raccolta Ferrarese degli opuscoli scientifici V, ebenso vielen Ausgaben der Gesellsch. des Concils von Trient vorangedruckt]; Cardella, Memorie storiche de' Cardinali VII, Roma 1793, 137 sgg.; Ciaconi-Oldoini, Vitae et res gestae Pontif. Rom. etc. IV, Romae 1677, 738 sgg.; Solvellus, Bibliotheca Scriptorum Soc. Jes., Romae 1676, 739; Pietro Giordani, Opera inedita del P. Sforza Pallavicino, in Vita di Alessandro VII. I, Prato 1839, 3 sgg.; Hurter, Nomencl. lit. II, 2. ed., Oenip. 1893, 190 sgg.)

[O. Wüst S. J.]

Pallium, 1. als kirchliches Insigne, ist eine drei Finger breite, weißwollene, mit sechs schwarzseidenen Kreuzen durchwirkte Binde, welche einen Bestandtheil der Pontificalkleidung des Papstes bildet und von diesem den Metropolitane auf deren Ansuchen als ein Zeichen ihres Antheils an den Primatialrechten verliehen wird. Da das Wort pallium in früherer Zeit zur Bezeichnung sehr verschiedenartiger Gewänder vorkommt, so hat neben anderen auch dieser Umstand viel dazu beigetragen, daß sich die Meinungen der Gelehrten über den Ursprung und die Bedeutung des Palliums vielfältig getheilt haben. Die Einen halten es für eine Nachbildung von dem Schulterkleide des